

A vibrant community event in a park. In the foreground, a man in a green hat and light-colored clothing is using a long-handled net to catch something in a pond. The pond is surrounded by lush green grass and reeds. In the middle ground, several people are sitting on a stone ledge, and others are walking around. There are colorful tents and structures in the background, including a large blue tent on the left and a white tent on the right. The background features a row of colorful buildings, including a prominent orange building with a gabled roof and a modern white building with red accents. The sky is clear and blue.

# Soziale Stadt Speyer-West

2007 bis 2021

## Impressum

### Herausgeberin:

**Stadt Speyer**  
Fachbereich 5, Abt. 550 Grünflächenplanung, Soziale Stadt  
Maximilianstr. 100  
67346 Speyer

Ansprechpartner:  
Steffen Schwendy  
Projektleiter „Soziale Stadt Speyer-West“  
Telefon: 06232 14-2491  
E-Mail: steffen.schwendy@stadt-speyer.de

Auflage: 500



### Redaktion und Gestaltung:

**Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries**  
Standort Rheinland-Pfalz  
Landauer Straße 58  
67346 Speyer

Telefon: 06232 87093-00  
www.stadtberatung.info



### Fotonachweis:

alle Grafiken und Fotos Stadtberatung Dr. Sven Fries und Stadt Speyer, außer:  
S. 4 Torsten Silz  
S. 5 links Karl Hoffmann  
S. 11 Jürgen Baum  
S. 27 oben Siegfried Kirr, rechts Bernhard Bumb

Vorderseite: Aktion des Stadtteilvereins im Woogbachtal – Klimaschutztag 2018

## Inhalt

- 4 **Grußwort**
- 5 **3 Fragen an ...**
- 6 **Das Programm „Soziale Stadt“**
- 8 **Die „Soziale Stadt Speyer-West“**
- 10 **Gemeinsam den Stadtteil gestalten**
- 14 **Maßnahmen der „Sozialen Stadt Speyer-West“**
- 21 **Weitere Schritte zur sozialen Stadt**
- 25 **Begleitende Programme**
- 28 **Unterstützende Projekte, Angebote und Kooperationen**
- 32 **Ausgezeichnet!**
- 34 **Wirkung und Zielerreichung**
- 38 **Ausblick – so geht es weiter**
- 39 **Meinungen**
- 40 **Danke**

# Grußwort

## Sehr geehrte Damen und Herren,

seit dem Jahr 2007 ist der Stadtteil Speyer-West Teil des Städtebauförderprogramms „Sozialer Zusammenhalt – Soziale Stadt“ des Landes Rheinland-Pfalz. Zum Abschluss der Maßnahmen gratuliere ich allen Beteiligten ausdrücklich.

Das Innenministerium unterstützt im Rahmen der Städtebauförderung zahlreiche Projekte in den Kommunen des Landes. Das Programm „Sozialer Zusammenhalt – Soziale Stadt“ richtet sich an Städte und Gemeinden, die aufgrund ihrer sozialen Zusammensetzung und der wirtschaftlichen Situation besonderer Aufmerksamkeit bedürfen.

In 14 Jahren Stadtentwicklung konnte das Programm für „Speyer-West“ bestmöglich genutzt werden. Dabei haben die vielfältigen Maßnahmen, welche im Zuge der Förderung umgesetzt wurden, auch langfristige Folgeinvestitionen angeregt. Mit einem gemeinsamen Entwicklungsansatz konnte so eine deutliche Aufwertung des Wohnumfelds erreicht werden. Die soziale Infrastruktur wurde spürbar gestärkt, das Zusammenleben gefördert und die Umweltgerechtigkeit verbessert.

Ich freue mich sehr, dass die vorliegende Abschlussbroschüre umfangreiche Einblicke in die erfolgreiche Entwicklung des Stadtteils „Speyer-West“ gewährt und danke den Beteiligten auf Ebene der Stadt, des Landes und des Bundes für Ihr Engagement.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.



**Roger Lewentz, MdL**

Minister des Innern und für Sport  
des Landes Rheinland-Pfalz



## 3 Fragen an ...



► *Stefanie Seiler*  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Speyer



► *Christa Berlinghoff*  
Quartiersmanagerin,  
Stadtberatung  
Dr. Sven Fries



► *Steffen Schwendy*  
Projektleiter  
„Soziale Stadt  
Speyer-West“,  
Stadt Speyer

### Was hat sich verändert in Speyer-West in den letzten 14 Jahren?

**Stefanie Seiler:** Das Zwischenmenschliche. Es gibt heute in Speyer-West mehr Begegnungsstätten. Diese stehen allen Bevölkerungsgruppen und Generationen zur Verfügung und werden auch angenommen, was sehr erfreulich ist. Das Stadtteilbüro ist hierfür ein wichtiger Anker. Auch baulich hat sich der Stadtteil verändert. Er wirkt heute offener, heller und bindet die Natur viel besser ein.

**Christa Berlinghoff:** Die Menschen hier erzählen mir, dass sie sich heute wohler fühlen. Sie sind häufiger draußen, weil die Aufenthaltsqualität besser geworden ist, und sie fühlen sich sicherer. Viele sind früher in die Innenstadt gegangen, wenn sie sich treffen wollten – heute können sie das auch in ihrem Stadtteil.

**Steffen Schwendy:** Der Berliner Platz beispielsweise hat sich von einer „Problem-Zone“ zu einem Platz entwickelt, der als Treffpunkt in der Bevölkerung verankert ist. Das Entscheidende aber: In den Köpfen hat sich etwas zum Positiven verändert. Den Anfang machte der Stadtteilverein Speyer-West e. V., um den herum sich ein großartiges Netzwerk engagierter Menschen gebildet hat, die die Bauarbeiten zunächst kritisch begleiteten und schließlich begeistert waren. Heute ist Speyer-West ein belebter und beliebter Stadtteil.

### Woran erkennen Sie, dass das Projekt „Soziale Stadt“ erfolgreich war?

**Stefanie Seiler:** In erster Linie daran, wie die Menschen die neuen Angebote und Verbesserungen annehmen. Die Plätze und Aufenthaltsbereiche werden gerne genutzt, es herrscht Leben vor Ort. Das ist für mich der wichtigste Indikator dafür, dass mit der „Sozialen Stadt Speyer-West“ viel richtig gemacht wurde.

**Christa Berlinghoff:** Das Projekt hat eine solche Eigendynamik entwickelt, dass einiges auch über den Förderzeitraum hinaus weitergeführt wird, etwa mein Quartiersmanagement. Die „Soziale Stadt“ hat so viel angestoßen, dass die Menschen danach fragen und auch mit eigenen Projekten weitermachen wollen.

**Steffen Schwendy:** Es gibt messbare Erfolge. Die Preise, die wir gewonnen haben, zeigen: Wir haben etwas erreicht, das bundesweit anerkannt wird. Das Wichtigste aber ist, dass die Menschen im Stadtteil etwas davon haben. Wenn die Wege im Woogbachtal bei schönem Wetter „überlaufen“ von Menschen, wenn bei „Q + H“ die Picknick-Decken ausgebreitet werden, Café-Gäste auf dem Berliner Platz sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen, dann merken wir schon, dass wir erfolgreich waren. Entscheidend ist für mich, dass das Projekt abgeschlossen ist, es aber in Speyer-West weitergeht – mit Ideen, Quartiersmanagement, Stadtteilverein und Menschen, die ihre Umgebung angenommen haben und weiterhin positiv verändern wollen.

### Was ist Ihre liebste Erinnerung oder Ihr Lieblingsprojekt?

**Stefanie Seiler:** Eindrucksvoll im Gedächtnis geblieben sind mir die abendlichen Sicherheitsrundgänge im Woogbachtal. Die Umgestaltung des Woogbachtals ist wohl generell eines meiner liebsten Projekte der „Sozialen Stadt“. Hier sind Aufenthaltsbereiche und ein schöner Spielplatz entstanden, die Groß und Klein dazu einladen, die Natur zu genießen, zusammenzukommen oder einfach mal die Seele baumeln zu lassen.

**Christa Berlinghoff:** Die Westentaschen. Es ist erstaunlich, wie viel aus einer zufälligen Gruppe aus Handarbeitsfans entstanden ist – und es kommen sogar immer noch welche dazu. Die Gruppe besteht nach Jahren immer noch, trotz Corona, ist dem Stadtteilverein angeschlossen und wurde nie gefördert. Im Gegenteil: Mit ihren Verkäufen hat sie etwas für den Stadtteil getan und andere angeregt mitzumachen.

**Steffen Schwendy:** Ich werde all den guten Projekten nicht gerecht, wenn ich eines heraushebe. Kleine Maßnahmen sind groß rausgekommen, wie die Westentaschen, die eine Kette auslösten: häkeln – nähen – verkaufen und wieder in den Stadtteil investieren. Immer noch wirkungsvoll ist die Hausaufgabenbetreuung. Und wir hatten tolle Feste: „Voll was los“ und Adventsmärkte – legendär mit den „Anonyme Giddarische“. Wenn ich mir etwas wünschen dürfte: dass so etwas wieder unbeschwert möglich ist.

# Das Programm „Soziale Stadt“

## Städtebauförderung – was ist das?

Viele Städte kämpfen mit Herausforderungen in einzelnen Stadtteilen: Das Image schwindet, es herrscht eine soziale Schieflage, der Zusammenhalt fehlt oder es mangelt an attraktiven Treffpunkten und Wohnraum. Doch wie können die Städte das alles anpacken, und woher soll das Geld dafür kommen?

Damit die Städte diese Stadtteile stabilisieren und die Lebensbedingungen dort nachhaltig verbessern können, unterstützt der Bund – also der Staat. Das für Bauwesen zuständige Bundesministerium (seit 2018: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat) bietet mehrere städtebauliche Förderprogramme. Städte mit Unterstützungsbedarf können sich unter bestimmten Voraussetzungen – und mit einem guten Konzept – dafür bewerben, in ein solches Förderprogramm aufgenommen zu werden.

## Ziele und Aufgaben des Programms

Eines dieser Programme ist „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“, das 1999 anlieft. Zu den Aufgaben des Programms zählen unter anderem bauliche Investitionen, die Sanierung des Wohnungsbestands und eine attraktivere Gestaltung des Wohnumfelds. Dazu kommen der Aufbau der sozialen Infrastruktur, die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, familien- und altengerechte Angebote sowie die Förderung von Bildung, Beschäftigung und Inklusion benachteiligter Bevölkerungsgruppen vor Ort.

Mit Hilfe des Programms „Soziale Stadt“ können die betroffenen Städte auf die Gegebenheiten vor Ort zugeschnittene Lösungen entwickeln und diese dann konsequent umsetzen. Wird eine Stadt in das Städtebauförderprogramm aufgenommen, erhält sie Fördergelder vom Bund und vom jeweiligen Bundesland. Dieses Geld deckt einen großen Teil der Kosten für die Maßnahmen und darf auch nur für den vorgesehenen Zweck eingesetzt werden. Seit 2020 heißt dieses Programm „Sozialer Zusammenhalt“.

## Vorbereitende Untersuchungen und Entwicklungskonzept

Bevor eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme starten kann, werden sogenannte Vorbereitende Untersuchungen durchgeführt. Diese ermöglichen es, die sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse und Zusammenhänge zu erkennen. Anschließend werden die Stärken, Schwächen und Potenziale des Untersuchungsgebietes aufgezeigt. Aus diesen Erkenntnissen wird ein passgenaues Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept erstellt, das für das Gebiet, das unterstützt werden soll, in den folgenden Jahren als eine Art Fahrplan dient: Welche Maßnahmen werden in welcher Reihenfolge umgesetzt und was kosten sie?

## Bürgerbeteiligung als wesentliches Element

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sind es, die ihr Quartier am besten kennen. Sie wissen, welche Stärken und Schwächen es hat und was es anzupacken gilt. Deshalb werden sie stark eingebunden, wenn es um die Entwicklung der Handlungsfelder, der Ziele und der Maßnahmen geht. Dadurch übernehmen sie auch selbst Verantwortung für ihr Quartier. Das stärkt das bürgerschaftliche Engagement und den Zusammenhalt. Die „Soziale Stadt“ fördert dies ganz besonders, denn neue Straßen, Plätze oder Gebäude allein schaffen noch kein besseres soziales Klima.

Soziale Stadtentwicklung soll mit Hilfe eines Quartiersmanagements durch Beteiligung Brücken bauen, neue Kontakte zwischen unterschiedlichen Gruppen fördern, Berührungängste und Vorurteile abbauen und dazu führen, dass sich die Menschen wieder mit „ihrem“ Stadtteil identifizieren. Daneben spielen auch örtliche Institutionen, Unternehmen, Initiativen und Vereine eine Rolle. Sie alle kooperieren mit unterschiedlichen Fachbereichen der Stadtentwicklung, Sachverständigen sowie mit Planerinnen und Planern – so kann der Stadtteil unter vielen Gesichtspunkten betrachtet werden, was zu einer ganzheitlichen Lösung führt.



**Laufzeit**  
2007-2021



**Einwohnerinnen  
und Einwohner  
in Speyer-West ...**

**13.747**

(Stand: 31.12.2007)

27,1 %  
der Speyererinnen  
und Speyerer

**13.480**

(Stand: 31.12.2020)

26,4 %  
der Speyererinnen  
und Speyerer

**... und in Speyer gesamt**

**50.694**

(Stand: 31.12.2007)

**51.053**

(Stand: 31.12.2020)



## Investitionen

im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

ca. **7,3 Mio. €**

(davon 5,8 Mio. € Förderung)



**13** bauliche  
Maßnahmen

**Verfügungsfonds**  
(2014-2021)

**22 Projekte**

ca. **58.850 €**

**66**

**Sitzungen der  
Steuerungsgruppe**



**5**  
gewonnene  
Preise



**Investitionen durch  
Wohnungsunternehmen  
vor Ort**

ca. **50,36 Mio. €**



**35**  
Stadtteilzeitungen

# Die „Soziale Stadt Speyer-West“

## Das Projektgebiet

Speyer-West ist mit heute knapp 13.500 Bewohnerinnen und Bewohnern der bevölkerungsreichste Stadtteil der Stadt Speyer. Er ist ein Wohngebiet, zu dessen Vorteilen die ebenso verkehrsgünstige wie attraktive Lage am Woogbach zählt. Die Menschen fühlen sich durch die relativ günstigen Mieten für die Wohnungen angezogen, die überwiegend den Wohnungsbauunternehmen GEWO Wohnen und GBS gehören. Das Projektgebiet lässt sich in zwei Teile unterteilen: nördlich und südlich des Woogbachs.

## Warum hat sich die Stadt Speyer für das Programm beworben?

Speyer-West litt unter sozialen und städtebaulichen Mängeln, die sich angehäuft hatten und sich auf die Lebensbedingungen und Lebenschancen auswirkten. Auch das soziale Klima und die Stimmungen wurden davon beeinflusst. Vor allem das Wohnumfeld, Probleme im Bereich lokaler Wirtschaft, Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf sowie Arbeitslosigkeit waren Schwachpunkte in diesem Quartier. Die Stadt Speyer sah die Notwendigkeit zu handeln, um ein „Abrutschen“ zu verhindern. Ohne ein strukturiertes Konzept und eine finanzielle Förderung wäre es jedoch nicht möglich gewesen, dieses Projekt wirksam anzugehen – das Programm „Soziale Stadt“ bot beides.

## Welche Handlungsfelder sollten bearbeitet werden?

Um herauszufinden, wo dringender Handlungsbedarf bestand, nutzten die Stadt Speyer und die Planungsbüros mehrere Formate. Herausragend waren hier vor allem die Auftaktveranstaltung, die zweitägige Zukunftswerkstatt und ein weiterer Workshop. Durch diese Veranstaltungen, zahlreiche Schlüsselpersonengespräche, eine kleinräumige Sozialstrukturanalyse, eine städtebauliche Bestands- und Bedarfserhebung sowie eine Befragung zum Sicherheitsempfinden der Bevölkerung erhielten die Fachleute zahlreiche Hinweise. Abschließend wurden die Ergebnisse aus fachlicher Sicht eingeordnet und interpretiert. Am Ende der Vorbereitenden Untersuchungen war – auch dank der großen Bürgerbeteiligung – klar, welche Handlungsfelder bearbeitet werden mussten, um eine Verbesserung für den Stadtteil zu erreichen. Die Ergebnisse wurden mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern rückgekoppelt und ihnen zur Entscheidung vorgelegt.

- Handlungsfeld 1:** Image, Identität, Zusammenwachsen der Stadtteile
- Handlungsfeld 2:** Bürgerschaftliches Engagement, Angebote, Netzwerke
- Handlungsfeld 3:** Städtebau, Wohnumfeldverbesserung, Wohnen
- Handlungsfeld 4:** Zusammenleben, Integration, Sozialstruktur
- Handlungsfeld 5:** Lokale Wirtschaft und Beschäftigung
- Handlungsfeld 6:** Mobilität und Sicherheit

# Gemeinsam den Stadtteil gestalten

## 66-mal anpacken: die Steuerungsgruppe

Eine fachbereichsübergreifende Steuerungsgruppe trug die Verantwortung für die Programmumsetzung und die finanzielle Steuerung des Projekts „Soziale Stadt Speyer-West“. Der Gruppe gehörten an: Vertreterinnen und Vertreter der GEWO, der Baugenossenschaft GBS, der Polizeiinspektion Speyer, der Stadtplanung, der Abteilung Stadtgrün, des Fachbereichs „Jugend, Familie, Senioren und Soziales“, die Gleichstellungsbeauftragte, der Vorsitzende des Stadtteilvereins Speyer-West sowie das externe Speyrer Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries, das mit den Vorbereitenden Untersuchungen, der Projektkoordination, der Bürgerbeteiligung und dem Quartiersmanagement beauftragt war. Die Projektleitung lag bei der Bauverwaltung.

Während der Projektlaufzeit kamen die Mitglieder der Steuerungsgruppe insgesamt 66-mal zusammen. Dass an den Sitzungen auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Institutionen und dem „Netzwerk Jugendarbeit Speyer-West“ sowie Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil teilnahmen, diente der gegenseitigen Information und Vernetzung: So konnten Ansichten, Probleme und Perspektiven aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln fortlaufend einfließen.

► *Jubiläum: Neun Jahre nach der ersten Sitzung im Mai 2007 trifft sich die Kernarbeitsgruppe der „Sozialen Stadt Speyer-West“ am 21. Juli 2016 zum 50. Mal*



► Von links: Dominik Hahn (Projektkoordinator BIWAQ, Stadt Speyer), Ingo Kemmling (techn. Vorstand GBS), Christa Berlinghoff (Quartiersmanagerin, Stadtberatung Dr. Sven Fries), Dr. Thomas Kohl (Vorsitzender Stadtteilverein Speyer-West), Hansjörg Eger (Oberbürgermeister der Stadt Speyer), Michaela Koch (Projektleiterin JUSTiQ, Stadt Speyer), Michael Schurich (kaufm. Vorstand GBS), Steffen Schwendy (Projektleiter, Stadt Speyer), Alfred Böhrer (Geschäftsführer Gewo Wohnen, Gewo Leben), Klaus-Dieter Aichele (BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten), Dr. Sven Fries (Projektkoordination, Stadtberatung Dr. Sven Fries)



► *Schon beim Auftakt auf dem Berliner Platz bekommt das Projekt viel Aufmerksamkeit*

## Nichts geht ohne sie: die Bürgerbeteiligung

Herausforderungen in einem Quartier erkennen, passgenaue Lösungen finden, Akzeptanz erreichen und Engagement fördern – ohne Bürgerbeteiligung ist das schwer möglich. Für jede Maßnahme gab es daher eigene Beteiligungsaktionen. Einige Beispiele seien hier genannt, die das Projekt prägten und für Aufbruchstimmung sorgten.

### Die Rolle der Schlüsselpersonen

Gleich zu Beginn des Projekts standen Gespräche mit sogenannten Schlüsselpersonen auf der Agenda: professionelle und ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter verschiedener sozialer und kirchlicher Einrichtungen im Stadtteil, verschiedener Ämter der Speyerer Stadtverwaltung, des Stadtteilvereins Speyer-West, der im Stadtteil vertretenen Wohnungsbauunternehmen, von Vereinen und Initiativen sowie des Einzelhandels. Als Expertinnen und Experten für ihren Stadtteil galten darüber hinaus auch einzelne Bewohnerinnen und Bewohner, die über gute Kenntnisse des Stadtteils verfügen, etwa weil sie schon viele Jahrzehnte in Speyer-West wohnen und die Entwicklung des Stadtteils mit allen Veränderungen zum Guten oder Schlechten selbst miterlebt haben. Sie alle waren zugleich „Sprachrohr“ von Personen, die nicht erreicht oder selbst zu Wort kommen konnten, etwa ältere Ausländerinnen und Ausländer, Pflegebedürftige oder Kinder. Insgesamt 73 Schlüsselpersonen wurden nach ihrer Einschätzung der Lebensumstände verschiedener Bevölkerungsgruppen im Stadtteil befragt, nach Bedürfnissen, Problemen und Wünschen.

### Westside Story – der Film

Das Filmprojekt „Westside Story“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich Jugendliche beruflich qualifizieren und dabei noch Spaß haben können, sich an dem Prozess der „Sozialen Stadt“ zu beteiligen. Mit Videokameras ausgerüstet, setzten sie sich mit der Lebenswirklichkeit und Konflikten in ihrem Stadtteil auseinander, sie dokumentierten ihre Lebenssituation und die ihrer Altersgenossen. Die inhaltliche Gestaltung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Jugendcafé Speyer-West und mit der Polizei Speyer. Unterstützt wurden die Jugendlichen von CoLab, einer Einrichtung, die leistungsbereite jugendliche Migrantinnen und Migranten, bevorzugt aus dem russischsprachigen Raum, in die deutsche Gesellschaft integrieren und zu leistungsstarken Menschen erziehen möchte.

### Der unübersehbare Auftakt

Unübersehbar startete das Projekt „Soziale Stadt Speyer-West“ am 10. September 2007 mit einer Auftaktveranstaltung auf dem Berliner Platz. Im Gegensatz zu einer klassischen Bürgerversammlung sorgten bei dieser innovativen Veranstaltung 18 Moderatorinnen und Moderatoren aus Steuerungsgruppe und Verwaltung in insgesamt neun Zelten dafür, dass möglichst viele der 300 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit bekamen, sich über Stärken und Schwächen ihres Stadtteils zu äußern.



► Bei jeder Veranstaltung ein Mittelpunkt: das Stadtteilmodell

### Das Modellbauprojekt

Ein fünf Meter langes und drei Meter breites Stadtteilmodell aus Holz war ein Publikumsmagnet bei allen öffentlichen Veranstaltungen. Es machte die geplanten Aktivitäten, aber auch die Mängel im Stadtteil sichtbar und vereinfachte dadurch die Planungen. Ein weiterer Aspekt war die Identifikation mit dem Stadtteil, die durch das Auseinandersetzen

mit dem eigenen Umfeld verstärkt wurde. Jugendliche der Förderschule im Erlich hatten das maßstabsgetreue Modell unter Anleitung gebaut, weitere Institutionen aus Speyer-West schlossen sich an und bauten und lieferten etwa Modelle ihrer eigenen Gebäude. Das Projekt zeichnete sich auch dadurch aus, dass es zahlreiche, unterschiedliche Akteure

zusammenführte: Edith-Stein-Realschule, Woogbachgrundschule, Burgfeldschule, Kinderhort an der Burgfeldschule, Nachbarschaftsverein der GBS, Berufsbildende Schule Speyer, Haus des Kindes St. Hedwig, Kita Kastanienburg, Kita St. Christophorus und AWO-Seniorenhaus Burgfeld.

### Richtungsweisend: die Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt am 22. und 23. November 2007 im Haus Pannonia war ein richtungsweisender Projektmeilenstein. Eingeladen waren Menschen, die eins gemeinsam hatten: Alle kannten sich in Speyer-West gut aus und engagierten sich für den Stadtteil. Dies waren unter anderem Vertreterinnen und

Vertreter des Stadtrats, der städtischen Ämter, der Schulen, der Kitas, des Netzwerks Jugendarbeit Speyer-West, der Kirchen, der beiden Wohnungsunternehmen, Migrantengruppen wie das Deutsch-Russische-Netzwerk und viele andere, die die Zielgruppen vertraten. Insgesamt nahmen mehr als 50 Personen teil. Sie alle hörten nicht

nur zu, sondern sie diskutierten Ziele, aber auch konkrete Projekte und Maßnahmen, die den Stadtteil wieder aufwerten sollten. Die Vielzahl an Ideen, Wünschen und Anregungen waren ein reicher Schatz, aus dem Verwaltung und Planungsbüros schöpfen konnten.

### Ein Logo für das Projekt – der Wettbewerb

Mit einem Ideenwettbewerb suchte die Stadt Speyer im Jahr 2007 ein charakteristisches, auf den Stadtteil zugeschnittenes Symbol für das Projekt, so wie es beispielsweise der Dom für Speyer ist. Teilnahmeberechtigt waren alle aus Speyer-West. Das Logo sollte bei allen Aktivitäten rund um Speyer-West ins Auge fallen und untrennbar damit verbunden sein. Es gingen fast

60 Vorschläge ein. Die Jury, die sich aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Zukunftswerkstatt zusammensetzte, kürte den Entwurf von Sven Biedermann zum Sieger. Sein Entwurf zeigte die räumliche Trennung des Stadtteils durch den Woogbach – auch in den Köpfen der Menschen – und den Wunsch nach Zusammenführung, Identität und gegenseitiger Unterstützung.



## Netzwerke, Aktive und Vereine

Wichtige Aktive der „Sozialen Stadt Speyer-West“ waren unter anderen der Verein zur Förderung der beruflichen Bildung e. V. (VFBB), das Jugendnetzwerk Speyer-West, der Verein ZWANZIG10 Jugendkultur Speyer e. V., die Donaudeutsche Landsmannschaft, die gemeinnützige GmbH CoLab, die beiden Kirchen und Unternehmen. Die drei Akteure mit den meisten Aktionen stellen wir Ihnen im Folgenden vor.

### Wohnungsunternehmen GBS und GEWO

Ein wichtiges Ziel des Programms „Soziale Stadt“ ist es, qualitativ guten und zugleich „bezahlbaren“ Wohnraum zu schaffen oder durch Modernisierungen zu erhalten. Eine große Rolle spielen dabei lokale Wohnungsunternehmen. In Speyer-West waren die Gemeinnützige Baugenossenschaft eG (GBS) und die städtische GEWO Wohnen GmbH starke und verlässliche Partnerunternehmen der „Sozialen Stadt“. Beide haben große Wohnungsbestände in Speyer-West.

### Stadtteilverein Speyer-West e. V.



► Der Stadtteilverein im März 2012 bei einer Sitzung: Roland Steiner, Doris Wagner, Alex Wels, Marc André De Zordo, Sascha Jülich, Bernhard Linvers. Vorn: Paul Nägl, Martina Groeger, Dagmar Maschke, Vorsitzender Dr. Thomas Kohl (v. l.)

## Investitionen durch Wohnungsunternehmen vor Ort



### GBS

BIWAQ, West2Go, Stadtteilzeitung Sonderausgabe, Straßenausbau, Instandhaltungen, Neubau 2014:

ca. **16,4 Mio. €**

### GEWO Wohnen GmbH und GEWO Leben gGmbH

BIWAQ, Modernisierung, Wohnumfeld, Neubauten 2006–2021:

ca. **33,96 Mio. €**

GBS und GEWO waren für die „Soziale Stadt“ aktive Mitspieler mit großem finanziellen Engagement. Sie engagierten sich in der Steuerungsgruppe, unterstützten Maßnahmen im Wohnumfeld, neue Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sowie soziale Projekte. Sie setzten aber auch eigene Maßnahmen um, beispielsweise Modernisierungen, Neubauten oder Projekte in Partnerprogrammen wie BIWAQ. Die Ziele der beiden Unternehmen und der „Sozialen Stadt“ waren identisch: Passgenaue Maßnahmen sollten die Wohn- und Lebensverhältnisse in den Quartieren verbessern und den Zusammenhalt stärken.

Was mit der Idee begann, einen Adventsmarkt auf dem Berliner Platz zu organisieren, wurde zur Institution im Stadtteil: Der Stadtteilverein, der inzwischen fast 90 Mitglieder zählt, setzt sich für die Lebensqualität in Speyer-West ein und war so ein unverzichtbarer Partner der „Sozialen Stadt“. In dem Verein sitzen kreative Köpfe, die sich immer wieder etwas Neues einfallen lassen, das zur positiven Entwicklung ihres Stadtteils beiträgt. Vieles, was sie in den Jahren auf die Beine gestellt haben, konnten sie dank Fördermitteln der „Sozialen Stadt“ umsetzen.

„Am 16. April 2007 haben wir uns zusammengefunden und den Stadtteilverein Speyer-West gegründet. Wir, das ist eine Gruppe engagierter Frauen und Männer aus Speyer-West, die sich dazu entschlossen hat, nicht nur im stillen Kämmerlein zu sitzen und zu jammern, sondern auch aktiv zu werden. Obwohl wir keine Berge versetzen können, sind wir doch guten Mutes, innerhalb unseres Stadtteils einiges bewegen und verändern zu können.“

**Dr. Thomas Kohl, Vorsitzender**

# Maßnahmen der „Sozialen Stadt Speyer-West“

## Maßnahmen im Überblick

**Übergreifend:**  
Quartiersmanagement  
und Verfügungsfonds



## Die Leuchtturmprojekte

Nicht nur reden, sondern handeln: In der ersten Phase des Projekts setzte die Stadt mehrere „Leuchtturmprojekte“ um, die mit bescheidenen Mitteln schnelle Erfolge über den ganzen Stadtteil sichtbar machten. Diese Maßnahmen zeigten den Menschen, dass nicht nur geredet, sondern auch gehandelt wird.



**Übergangshilfe Dudenhofer Straße / Theodor-Heuss-Straße (2008)**

### Ausgangslage

Der für den Schulweg wichtige Übergang wurde wegen der hohen Verkehrsbelastung als gefährlich eingestuft.

### Ziele

Verbesserung der Schulwegsicherheit, der Verkehrssituation im Stadtteil und des subjektiven Sicherheitsempfindens der Wohnbevölkerung

### Maßnahmen

Verbreitern der Insel und des vorhandenen Radwegs stadtauswärts, Verlängern des Querungsbereiches, Anpassen der Ampelschaltung

### Investitionen

ca. 23.400 €



**Spielplatz im Erlich (2009)**

### Ausgangslage

Die nicht angepasste Nutzung insbesondere in den Abendstunden führte zu Konflikten mit der Nachbarschaft (Alkoholmissbrauch, Glasscherben, Zigarettenkippen, Vandalismus, Verunreinigung).

### Ziele

Aufwertung des Platzes und soziale Kontrolle durch bessere Einsehbarkeit

### Maßnahmen

Entfernen der weg begleitenden Hecke, Ersetzen des Gerätehauses und der Kleinkind-Spielanlage, Erneuern des Zauns

### Investitionen

ca. 56.100 €



### Schulhof Burgfeldschule (2009)

#### Ausgangslage

Im Schulhof fehlten Angebote für Aufenthalt und Bewegung.

#### Ziele

Ertüchtigen und Aufwerten, konkreter Nutzen für Stadtteilentwicklung

#### Maßnahmen

Basketballanlage und Bolzplatz, Bouldergriffe zum Klettern im Zwischengang, Bodenmodellierung, Rutsche, Tampenschwinger, Sitzgelegenheiten

#### Investitionen

ca. 30.000 €



### Schulhof Woogbachschule (2009)

#### Ausgangslage

Spiel- und Sportmöglichkeiten im Stadtteil reichten nicht aus.

#### Ziele

Aufwertung, Verbessern des Angebots, Fördern der Bewegungskultur, durch Öffnung des Schulhofes auch außerhalb der Schulzeiten Treffpunkt und Ort der Bewegung schaffen

#### Maßnahmen

Kletternetzpyramide, Vogelnechtschaukel, Turmrutsche, etliche Kleingeräte; zusätzlich dank des Projektes „Jugend in Arbeit“ der Bau einer Pergola, im Zuge des Sporthallen-Neubaus ein Kleinspielfeld

#### Investitionen

ca. 72.800 €

## Weitere umgesetzte Baumaßnahmen



### Erweiterung Jugendcafé (2010–2012)

#### Ausgangslage

Das Jugendcafé im Woogbachtal war zu klein, was zu Nutzerkonflikten führte. Es hatte ein zu geringes Angebot, vor allem für Mädchen. Das Café war nur für einen Teil der Jugendlichen attraktiv, die anderen wichen auf öffentliche Plätze wie den Berliner Platz aus, was zu Ruhestörungen führte.

#### Ziele

Mehr Platz für Projekt-Aktivitäten und zielgruppenspezifisches Arbeiten, um Interessenskonflikten entgegenzusteuern

#### Maßnahmen

Ausbau des Jugendcafés mit einem neuen Container und dem Ausbau zusätzlicher Räume, Ausweiten des inhaltlichen Programms auf bestimmte Zielgruppen

#### Investitionen

ca. 46.100 €



### Umgestaltung Berliner Platz (2012–2013)

#### Ausgangslage

Der einzige öffentliche Platz in Speyer-West diente aufgrund seiner Mängel schon lange nicht mehr als zentraler Ort der Begegnung und Kommunikation. Zwischen Jugendlichen und älteren Menschen aus der Nachbarschaft kam es wegen Ruhestörungen zu Konflikten und Polizeieinsätzen, außerdem prägte der Kiosk den schlechten Ruf des Platzes als Kriminalitätsschwerpunkt. Das Konzept für den Platz aus dem Jahr 1977 war veraltet, der Brunnen war schon etliche Jahre defekt. Die Randbepflanzung wirkte als Barriere und ermöglichte schlecht einsehbare Rückzugsmöglichkeiten. Pflasterungen waren teilweise herausgerissen und Holzeinfassungen verwittert.

#### Ziele

Stärkung des Berliner Platzes als Veranstaltungsort mit guter Infrastruktur, als Stadtteilplatz und Treffpunkt für Jung und Alt. Er sollte auch dazu beitragen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich mit dem Stadtteil identifizieren. Rund um den Platz sollten die bestehenden Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen gestärkt werden.

► Die großzügige Gestaltung, Bäckerei und Eiscafé mit Außensitzen sowie das Wasserspiel und der gelbe Hügel machen den Berliner Platz zu einem Anziehungspunkt im Stadtteil

#### Maßnahmen

Neue Platz- und Grünstaltung, neuer Brunnen, Spielplatz für Kinder bis 12 Jahre, Abriss Kiosk, Wiederherstellung der Uhr. Durch die Maßnahmen konnte die Bäckerei Görtz dazu gewonnen werden, eine Filiale auf den Platz zu bauen – mit Cafébetrieb und Räumen für das Quartiersmanagement.

#### Investitionen

ca. 1.450.200 €



► Vorher: Ein umstrittener Kiosk und der defekte Brunnen sowie viel ungepflegtes Grün tragen dazu bei, dass die meisten Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner sich auf dem Platz nicht wohlfühlen oder ihn sogar als unsicher empfinden



### Quartiersmensa plus St. Hedwig („Q + H“) (2011–2012)

#### Ausgangslage

Im Stadtteil fehlten Treffpunkte und Unterstützungsangebote. Die GEWO kaufte das Kirchengebäude von der katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig und vermietet den weiterhin als Kirchenraum genutzten Teil seitdem an die Kirche.

#### Ziele

Das Gebäude wieder mit Leben füllen, als familienorientiertes Beratungs- und Kommunikationszentrum für alle Generationen ausbauen, die Kirche im Quartier halten, Gemeinschaft fördern, Dienstleistungen in das Quartier holen, Raum für Veranstaltungen und private Feiern schaffen

#### Maßnahmen

Neue Raumaufteilungen, getrennte Eingänge für Kirchengemeinde und Quartiersmensa / weitere Nutzungen, Durchgang zwischen Kirchenräumen und sonstigen Räumen, bewegliche Trennwand für flexible Nutzung, Lichtkuppeln im Kernbereich, Aufzug für Barrierefreiheit, Einbau einer Küche

#### Investitionen

ca. 200.000 €



### Grüne Mitte neben „Q + H“ (2016–2017)

#### Ausgangslage

Mit „Q + H“ wurde ein neues Begegnungs- und Beratungszentrum für Speyer-West geschaffen. Entsprechend mehr Personen besuchten das Gebäude.

#### Ziele

Die Freiflächen neben „Q + H“ den veränderten Nutzungen anpassen

#### Maßnahmen

Bodenmodellierungen zur Abschirmung, angepasste Wegführung, seniorengerechte Sitzbänke, Quartiersgarten

Generationsübergreifendes Spiel- und Bewegungsangebot und ein Platz mit Sitzen, Sandspielbereich mit Sitzsteinen und Bank-/Tischkombination zum Picknicken, Trimm-dich-Geräte mit Schautafeln

Neuordnung des Parkplatzbereiches unter Erhalt der derzeitigen Stellplatzanzahl, 36 Fahrradstellplätze, Ladestation für E-Bikes, Wege im Innenbereich der „Grünen Mitte“ in wassergebundener Bauweise, Wege zur Kita mit Pflaster, Parkplatz und Fahrwege in farblich unterschiedlicher Pflasterung, mögliche integrierte Stromversorgung in Wegbeleuchtung im Außenbereich für Durchführung von Veranstaltungen, Mülleimer, Dog Station

#### Investitionen

ca. 775.000 €



### Wohnumfeld „Q + H“ (2016–2017)

#### Ausgangslage

Durch die Öffnung von „Q + H“, drei Neubauten der GEWO und die Grüne Mitte waren mehr Personen im Quartier unterwegs.

#### Ziele

Verbesserung des fließenden Verkehrs, vor allem zu Zeiten der Müllabfuhr und im Zusammenhang mit dem Busverkehr, Verbesserung des Fußgänger- und Radverkehrs sowie der Parksituation, E-Ladestationen, Verbesserungen im Bereich der Eingänge bei den GEWO-Wohnungen, barrierefreie Bushaltestelle, Gliederung und Gestaltung des Straßenraums

#### Maßnahmen

Breitere Gehwege ohne Behinderung durch parkende Fahrzeuge, für Radfahrer Nutzung der Fahrbahnen auch im gegenläufigen Verkehr, Baumpflanzungen, klar definierte Stellplätze, zusätzlich Behinderten-Parkplätze

#### Investitionen

ca. 1.525.000 €



### Blaul- und Peter-Drach-Straße (2017–2018)

#### Ausgangslage

Parkende Fahrzeuge versperrten Hauseingänge, die Straße war nicht strukturiert und es fehlte an Aufenthaltsqualität.

#### Ziele

Belebung des öffentlichen Raumes im Burgfeldquartier, Stärkung des Quartierscharakters, neue Zonierung zwischen öffentlichem, halböffentlichem und privatem Raum. Barrierefreie und sichere Wege, Treff- und Kommunikationsflächen, Förderung der Erschließung für Fußgänger und Radfahrende

#### Maßnahmen

Lenkung des motorisierten Individualverkehrs durch Straßenraumzonierung und Ausweisung eines Stellplatzangebotes, Installation der erforderlichen Infrastruktur (Müll- und Fahrradabstellplätze, Gartenhütten)

#### Peter-Drach-Straße

Niveaugleicher Ausbau mit Asphalt und Betonsteinpflaster, Baumpflanzungen und Belagsgliederungen strukturieren den Straßenraum, Sitzmöglichkeiten sowie eine Fassadenbegrünung mit Malve/Kletterrose im Eingangsbereich, grüne Inseln an den Stufen, Fahrradbügel und Baumscheiben zur Unterstützung der neuen Nutzungsgliederung

#### Blaulstraße

Vorgärten und Gärten der Hausnummern 10–20 wurden einschließlich ihrer Einfriedung neu formiert. Überarbeitung und Vereinheitlichung der Bepflanzung, der rückwärtige Fußweg (Mistweg) wurde saniert und mit Sitzgelegenheiten versehen. Für einen späteren Ausbau analog Peter-Drach-Straße wurde Platz geschaffen.

#### Investitionen

ca. 600.000 €

- Beeindruckend ist die große Kletter- und Rutsch-Eisenbahn, die extra angefertigt wurde. Sie erinnert an das Pfefferminzbühnel, das bis 1956 von dieser Stelle aus Speyer und Neustadt a. d. W. verband.



### Judomaxx-Gärten (2010–2012)

#### Ausgangslage

Nach dem Bau der Judosportanlage war diese Restfläche ungenutzt. In der Umgebung befinden sich ein Kinderzirkus und ein Sportplatz.

#### Ziele

Verschiedenen Nutzungen der Fläche möglich machen

#### Maßnahmen

Mini-Parzellen für Urban Gardening, Anlage eines Hummelgartens durch eine private Initiative, für Sporttreibende ein Calisthenics-Sportfeld

#### Investitionen

ca. 64.100 €



### Grünstreifen Josef-Schmitt-Straße (2016)

#### Ausgangslage

Der Grünstreifen fristete über Jahre ein eher trostloses Dasein. Teilflächen wurden als Abstellplatz und Hundenausgehfläche genutzt, weitere Nutzungen als Naherholungsraum gab es nicht.

#### Ziele

Aktivieren der Straße als identitätsstiftende Verbindungsachse zwischen der Innenstadt Speyers, der Heinrich-Heine-Straße und der offenen Landschaft, Belebung der Freiräume für alle Generationen

#### Maßnahmen

Kleinkinderspielplatz, Spiel- und Bewegungsgeräte für alle Generationen, Verknüpfung bestehender Freiräume, Optimierung der Raumordnung, einheitliche Pflasterung des Fußweges mit platzartigen Aufweitungen, Sitzplätze und Spiel-punkte für mehr Komfort; Baumpflanzungen, die den Übergang über die Bahnanlagen gestalterisch und räumlich mit den Grünflächen entlang der Josef-Schmitt-Straße verbinden

#### Investitionen

768.000 €



# Weitere Schritte zur sozialen Stadt

## Das Quartiersmanagement – nah dran am Leben im Quartier (2008–2021)

Einen kostenlosen Kaffee oder Tee gibt es hier immer, ein fröhliches Lachen der Quartiersmanagerin sowieso. Vor allem aber ist das Stadtteilbüro auf dem Berliner Platz eine zwanglose Anlaufstelle mit festen Sprechzeiten. Das Stadtteilbüro ist auch ein Treffpunkt für Aktive, wie beispielsweise die „WestenTaschen“, und Ort für Aktionen, wie Berufsberatungen, Sprechstunden der Polizei, Kleidertauschmärkte, Netzwerktreffen oder Gedächtnistrainingskurse.

Bei so vielen Nutzungen kommen auch viele Aufgaben auf die Quartiersmanagerin zu: Sie ist die neutrale Schnittstelle zwischen den Menschen im Quartier und verschiedenen Fachbereichen der Stadtverwaltung, sie informiert, koordiniert und treibt die Umsetzung von Projekten gemeinsam mit den Akteuren vor Ort voran. Sie konzipiert und organisiert Bürgerbeteiligungen, sie vernetzt, ermuntert zum Mitmachen, unterstützt bei der Antragstellung für den Verfügungsfonds, koordiniert die Raumbelegung und kümmert sich um niederschwellige Öffentlichkeitsarbeit.



► Motor vor Ort: Quartiersmanagerin Christa Berlinghoff vom Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries

Kurz: Sie ist als „das Gesicht“ der „Sozialen Stadt“ die zentrale Instanz auf der Ebene des Stadtteils – und wird es bleiben, denn die Stadt Speyer wird das Quartiersmanagement weiter finanzieren. Während des gesamten Förderzeitraumes war das erfahrene Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries, welches das Projekt auch steuerte, Träger des Quartiersmanagements.

## Im Westen gibt's Neues – die Stadtteilzeitung

Das zentrale Instrument für die Öffentlichkeitsarbeit des Quartiersmanagements war die Stadtteilzeitung „Im Westen gibt's Neues“, die inklusive der Erstausgabe in 2008 insgesamt 35-mal erschien. Die Zeitung erreichte auch Menschen, die nicht zu Veranstaltungen oder ins Stadtteilbüro kamen, denn sie wurde mit einer Auflage von 7.000 Stück kostenfrei an alle Haushalte im Gebiet verteilt. Die Menschen in Speyer-West wurden mit Hilfe der Zeitung bildhaft und verständlich über den Stand der Projekte, Veranstaltungen und Angebote informiert. Für das Redaktionsteam konnten



► Redaktionssitzung im Juni 2013 im Stadtteilbüro: Theresia Fuchtschnieder, Sascha Julich, Gerd Rieder und Quartiersmanagerin Christa Berlinghoff (v. l.)

engagierte Bürgerinnen und Bürger gewonnen werden, die nicht nur Inhalte der Stadtteilzeitung übernahmen, sondern sich auch für den Stadtteilentwicklungsprozess einsetzten.

## „Integration von Spätaussiedlern in Ausbildung und Beruf“ (2008–2011)

Vier Jahre lang sollten Mikroprojekte – also kleine Projekte – junge Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler erreichen und diese an den Arbeitsmarkt heranzuführen oder sogar in Arbeit mit Neuen Medien bringen. Auch Sprachförderung mit berufsvorbereitenden und berufsqualifizierenden Maßnahmen wurde angeboten, etwa in dem gemeinsamen Projekt „Potenzialentwicklung durch Integration“ des Deutsch-Russischen Netzwerks in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro und der GBS. Im offenen Jungentreff „Echte Kerle“ des VFBB ging es um Gewaltprävention und Rollenbilder. In einem weiteren Projekt war ein Sozialarbeiter als aufsuchender „Streetwalker“ im Stadtteil unterwegs.

Für das Modellvorhaben „Integration von Spätaussiedlern in Ausbildung und Beruf“ wurden für die Laufzeit insgesamt 72.000 Euro plus 20 Prozent Eigenanteil der Stadt Speyer bewilligt. Ein Mikroprojekt konnte in der Regel mit einer Summe von bis zu 7.000 Euro pro Jahr gefördert werden. Die Koordinierungsstelle war bei der Bauverwaltung angesiedelt und für die Umsetzung sowie die Abrechnung des Modellprojekts zuständig.

► Mit Hilfe des Projekts ermöglicht CoLab Jugendlichen eine Ausbildung zum Mediengestalter



## Umgesetzte Projekte (Auszug)

### Deutsch-Russisches Netzwerk

- „Potenzialentwicklung durch Integration“

### VFBB Speyer e. V.

- „Echte Kerle“
- „Schule aus – Betrieb an“
- „Integration durch Aktion“
- „Frauen-Café Speyer-West“

### CJD Speyer

„Integration durch Berufsorientierung und Sprache“

### CoLab gGmbH

„Medienausbildung in Radio rasik.de“

### Gesellschaft für Konfliktmanagement (GFK)

„Anti-Aggressivitätstraining (Burgfeldschule und am Jugendcafé)“

### GBS und Nachbarschaftsverein der GBS

Wohnumfeldgestaltung gemeinsam mit der Mieterschaft

### Schule im Erlich

„Die Malerwerkstatt saniert den Spielplatz im Erlich“

## „Qualifizierung und Zusammenarbeit in der Quartiersmensa“ (2010–2014)

Das Modellvorhaben „Qualifizierung und Zusammenarbeit in der Quartiersmensa“ bündelte unterschiedlichste Dienstleistungen sowie Beratungs- und Hilfsangebote unter dem Dach von „Q + H“ und brachte so Leben in das Haus, das die GEWO Wohnen umgebaut und neu eröffnet hatte. Mit der Gründung der GEWO Leben gGmbH wurde der Betrieb gesichert. Investitionen in Höhe von rund 300.000 Euro unterstützten das Projekt.

### Teilprojekt 1: Betreibermodell und Management der Quartiersmensa durch die GEWO Leben



Die Aufgaben des Managements waren die Weiterentwicklung des Konzepts für „Q + H“, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sowie das Betreiben des Raummanagements.

### Teilprojekt 2: Qualifizierung in der Quartiersmensa

Der Verein zur Förderung der beruflichen Bildung e. V. (VFBB) beschäftigte arbeitssuchende, alleinerziehende Frauen über die Gemeinnützige Arbeitnehmerüberlassung der Beschäftigungs-Initiative



Speyer (GABIS GmbH). Die Frauen wurden durch Lernmodule in Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit, Hygiene, Umweltschutz, Arbeitsorganisation, qualitätssichernde Maßnahmen und Service qualifiziert und konnten so wertvolle Erfahrungen fürs Berufsleben sammeln.

### Teilprojekt 3: „Niederschwellige Energieberatung für Mieterinnen und Mieter im Stadtteil Speyer-West“



In jeweils einstündigen Beratungen zuhause zeigte die EnergieAgentur Speyer-Neustadt/Südpfalz Mieterinnen und Mietern der GEWO und der GBS, welche Möglichkeiten es gibt, den Energieverbrauch im Haushalt zu senken und so aktiv zum Klima- und Umweltschutz beizutragen.

### Teilprojekt 4: Hausaufgabenbetreuung



Unter Federführung der städtischen Gleichstellungsstelle entstand das Angebot für Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe, deren Eltern nachmittags berufstätig sind und in deren weiterführenden Schule ein Ganztagsangebot fehlt.

Inzwischen ist die GEWO Leben die Trägerin des Projekts.

### Teilprojekt 5: Taschengeldbörse

Christel Hering brachte Jugendliche ab 14 Jahren, die sich ein kleines Taschengeld dazuverdienen wollen, und für ältere Menschen oder Familien, die bei kleineren Haushaltstätigkeiten Hilfe benötigen, unbürokratisch zusammen.



## Der Verfügungsfonds (2014–2021)

Durch den Verfügungsfonds der „Sozialen Stadt“ sollten kleine Projekte, Aktionen und Maßnahmen unbürokratisch und schnell angestoßen und umgesetzt werden können. Ziel war es, Privatpersonen, Vereine, Unternehmen oder Initiativen in Speyer-West mit Unterstützung des Quartiersmanagements in den Stadtentwicklungsprozess einzubinden.

Für sie sollte sichtbar werden, dass es auch mit „kleinem Geld“ möglich ist, sich sinnvoll einzubringen. Pro Projekt und Jahr konnten nach Abschluss bis zu 5.000 Euro Zuschuss gewährt werden. Voraussetzung war, dass die Projekte einen eindeutigen Bezug zum Stadtteil hatten und den Menschen dort im Sinne der „Sozialen Stadt“ zugutekamen, etwa durch den Aufbau sozialer Netze oder die Förderung des ehrenamtlichen Engagements.

Durch den Verfügungsfonds konnten von 2014 bis 2021 insgesamt 22 kleinere Maßnahmen mit einer Gesamtsumme von zirka 58.850 Euro unterstützt werden, die unmittelbare Effekte zeigten. Auch nach Ende der „Sozialen Stadt“ führt die Stadt Speyer den Verfügungsfonds fort – mit einem kleineren „Fördertopf“ aus eigenen Mitteln.

## Umgesetzte Projekte

### Black & Beauty Sylvia Holzhäuser

- Abfall-Lehrpfad im Woogbachtal

### Förderverein der Schule im Erlich

- „Malprojekt Spielplatz im Erlich“

### GEWO Leben gGmbH

- Hausaufgabenbetreuung
- Die Medienkids
- Frei und sicher leben als Frau in Deutschland
- Medienprojekt Hausaufgabenbetreuung Online

### K.E.K.S. e. V.

- Vernetzung von Senioren und Familien mit (kleinen) Kindern, Gründung eines Fördervereins

### Kinderschutzbund Speyer

- AhA! Atemholen für Alleinerziehende

### Netzwerk Umweltbildung Speyer-Rheinpfalz e. V.

- Hochbeetgarten Speyer-West

### Pflegeteam Handermann und Schäfer GmbH

- Generationen-Café

### Stadtteilverein Speyer-West e. V.

- Stadtteilportal
- Vorlesepaten: Ohrwurm
- Fit im Woogbachtal
- Westentaschenkalender
- Fit im Kopf, das Gedächtnistraining
- Gestaltung und Beleuchtung Bücherschrank
- Gestaltung eines Image-Flyers

### Stefanie Stork

- Fotoprojekt „Soziale Stadt Speyer-West“

### St. Hedwig (Fraueninitiative Frauen treffen Frauen, Haus für Kinder)

- Familien helfen Familien
- Mein Alltag in Deutschland – Flüchtlingsfrauen werden mobil
- Frauen treffen Frauen

### ZWANZIG10 Jugendkultur Speyer e. V.

- Cajon-Workshop

# Begleitende Programme

## Das Partnerprogramm BIWAQ

### Was ist BIWAQ?

Gerade Gebiete der „Sozialen Stadt“ kämpfen häufig mit den Folgen der geringen Kaufkraft ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Die Unternehmen in einem Stadtteil sind als Versorgungsbetriebe, Dienstleister und Arbeitgeber wichtige Motoren – kein Wunder also, dass es eine der zentralen Aufgaben der Stadtentwicklung ist, die lokale Wirtschaft zu unterstützen. Hier springt das Programm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ den Kommunen hilfreich zur Seite: Als Partnerprogramm der „Sozialen Stadt“ verbessert es seit 2008 die Chancen von Bewohnerinnen und Bewohnern in benachteiligten Stadtteilen. Mit Hilfe von Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Bundesbauministeriums unterstützen BIWAQ-Projekte lokale Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktprojekte, die auf die jeweiligen Quartiere zugeschnitten sind.



### BIWAQ I in Speyer (2008–2012)

Unter dem Titel „www – im Westen Wirtschaft wagen“ stärkte das Projekt unter der Trägerschaft von GEWO und GBS die lokale Ökonomie, indem es ein Unternehmensnetzwerk gründete und Existenzgründerinnen und -gründer unterstützte, um mehr Beschäftigung zu schaffen. Darüber hinaus wurde mit dem Fördergeld eine Ausbildungs- und Praktikumsbörse aufgebaut – eine zentrale Anlaufstelle für Jugendliche und Firmen, die den Austausch unter ihnen förderte.

► Das Job-lokal unterstützt Arbeitsuchende



### BIWAQ III in Speyer (2015–2018)

In der dritten Förderrunde war Speyer die einzige rheinlandpfälzische Kommune, die in das BIWAQ-Programm aufgenommen wurde. BIWAQ III unterstützte das Projekt „Dienstleistungszentrum Speyer-West – Soziale Teilhabe in sinnvollen Jobs“, ein gemeinsames Projekt der Stadt und des Vereins zur Förderung der beruflichen Bildung e. V. Speyer (VFBB). Auch die GEWO förderte das Projekt, indem sie die Umbaumaßnahmen finanzierte und die Räume zur Verfügung stellte.

Durch den Aufbau des Job-lokals in der Lessingstraße wurden – und werden immer noch – sehr erfolgreich Arbeitsuchende in Praktika, Ausbildung und Beruf vermittelt. Im Förderzeitraum konnten 329 Teilnehmende im Job-lokal gewonnen werden. 179 von ihnen vermittelte das Team sogar in eine versicherungspflichtige Anstellung oder Ausbildung – das übertraf alle Erwartungen.

► Die Unternehmen vor Ort kennenlernen: Treffen des Unternehmensnetzwerks in der Waschstraße



## Das Partnerprogramm „STÄRKEN vor Ort“ (2009–2011)



► Bei den „Starken Mädchen“ aus Speyer-West ist das Projekt eine gelungene Mischung aus Spiel, Spaß und Nützlichem: Sie lernen Berufsbilder kennen und trainieren nebenbei Schlüsselkompetenzen.

Auch das Partnerprogramm „Stärken vor Ort“ kam Speyer-West zugute. In drei Jahren wählte der lokale Begleitausschuss insgesamt 34 Projekte aus – 34-mal eine Chance für Jugendliche, junge Erwachsene und Frauen aus Speyer-West. Über 700 Jugendliche aus Speyers Westen wurden erreicht und weit über 100 von ihnen sowie etliche Frauen konnten in ein Praktikum vermittelt werden.

Jedes Jahr stellten das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Europäische Sozialfonds (ESF) der Europäischen Union 100.000 Euro für die jeweils zehn bis zwölf Projekte zur Verfügung. So sollten gezielt die Stärken von

benachteiligten Jugendlichen an der Schwelle zum Berufsleben und von Frauen beim Wiedereinstieg ins Berufsleben in Speyer-West gefördert werden. Außer Initiativen, Vereinen oder Institutionen waren auch die Bewohnerinnen und Bewohner selbst aufgerufen, aktiv zu werden und mit guten Ideen etwas für die Menschen im Stadtteil zu tun. In ihren Mikroprojekten wurden Werte entwickelt und junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben gefestigt. Es galt, Schwellenängste abzubauen, Verantwortung zu übernehmen oder ein Bewerbungstraining durchzuführen, eigene Stärken kennenzulernen und Durchhaltevermögen einzuüben.

## „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (2015–2022)

Stress in der Schule? Der Abschluss in Gefahr? Keine Ausbildung in Sicht? „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ fördert junge Leute zwischen 12 und 26 Jahren mit Startschwierigkeiten beim Einstieg in die Arbeitswelt. Die Stadt Speyer als Projektträgerin, Caritas und VFBB arbeiten zusammen, um zu aktivieren und individuell zu unterstützen; sie kooperieren aber auch im Netzwerk mit Jobcenter, Berufsberatung, Schulen, Schulsozialarbeit und weiteren Beratungsstellen. Das Caritas-Zentrum Speyer übernimmt die niederschwellige Beratung, während der VFBB mit dem Fallmanagement für die

berufliche Eingliederung zuständig ist. Um die benachteiligten Jugendlichen zu erreichen, sind eine Streetworkerin des VFBB und eine Beraterin der Caritas vor Ort im Quartier unterwegs.

Ergänzend werden im Stadtteil Mikroprojekte realisiert, die die Jugendlichen in ihrer Entwicklung bestärken, beispielsweise ein Theater-, ein Hip-Hop- und ein Fußballprojekt. Gefördert werden alle Maßnahmen durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit beziehungsweise das

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. Das Projekt endet Mitte 2022. Danach soll es in Form einer Jugendberufsagentur weitergeführt werden.



► Spaß haben und selbstbewusst werden beim Theaterspiel – JUGEND STÄRKEN macht's möglich



► Nach der Renaturierung und Neuanlage des Woogbachtals ist Speyer um ein attraktives Naherholungsgebiet reicher



## Aktion Blau Plus: Renaturierung Woogbachtal (2012–2013)

Das Woogbachtal ist eine grüne Lunge mitten im Stadtteil. Es hat eine große Bedeutung für Stadtklima und Naherholung, außerdem dient es als Überschwemmungsgebiet. Der Rad- und Fußweg ist eine wichtige Verbindung zwischen Speyer und Dudenhofen. Vor der Renaturierung war der Woogbach begradigt und eintönig, eine artenreiche Pflanzenwelt fehlte weitgehend. Die biologische Wasserqualität wurde als kritisch eingestuft. Pyramidenpappeln entlang des Baches waren verkehrsunsicher und mussten ersetzt werden. Holzspielgeräte wurden nach und nach abgebaut, da sie morsch waren, die Sportgeräte waren sanierungsbedürftig.

Mit Investitionen in Höhe von 1.494.608 Euro und dank der Hilfe

des Programms „Aktion Blau plus“ gelang es, durch eine Renaturierung die Wasserqualität zu verbessern. Der Bach hat nun auf 1,4 Kilometer Länge wieder einen natürlichen Verlauf und trägt so zur Artenvielfalt bei. Die Bachaufweitung westlich der B 9 dient dem Ökokonto der Stadt als Ausgleichsfläche für künftige Bauvorhaben, bei denen in die Natur eingegriffen wird.

Die Entsorgungsbetriebe der Stadt Speyer bauten einen Staukanal, um Starkregen zurückzuhalten. Bei der Herstellung der Oberflächen entstanden auch der Bolzplatz und ein Beachvolleyball-Feld. Darüber hinaus wurde das Wasser für alle erlebbar, indem Abschnitte abgeflacht und Sitzgelegenheiten eingerichtet wurden. Die Wege sowie

die Spiel- und Sporteinrichtungen sind wiederhergestellt und durch etliche weitere Geräte ergänzt. Das Woogbachtal ist nun als Verbindungselement zwischen südlichem und nördlichem Stadtteil gestaltet und für Menschen jeden Alters attraktiv.



► Vor dem Umbau: der Weg neben dem kanalartigen Woogbach

# Unterstützende Projekte, Angebote und Kooperationen

## „Im Speyerer Westen älter werden“ (2010–2013)

Die GEWO hatte die Zeichen der Zeit erkannt und passte auch mit dem Projekt „Im Speyerer Westen älter werden“ die Infrastruktur so an, dass ältere Menschen so lange wie möglich in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben und dort gut leben können. Als erste Maßnahme im Projekt veränderte die GEWO sechs Erdgeschoss-Wohnungen in der Albert-Einstein-Straße 25–27 so, dass sie barrierefrei wurden. Zweite Maßnahme war eine kostenlose Energieberatung durch die EnergieAgentur Speyer-Neustadt/Südpfalz. Anders als bei der Energieberatung im Projekt „Qualifizierung und Zusammenarbeit in der Quartiersmensa“ wurden nun Hauseigentümerinnen und -eigentümer in Speyer-West beraten.

„Im Speyerer Westen älter werden“ war etwas Besonderes in Rheinland-Pfalz: Das Maßnahmenpaket der GEWO konnte mit seinen pfiffigen Ideen so überzeugen, dass das Projekt als landesweit einziges dieser Art gefördert wurde. Das Ziel war es, mit den Mitteln aus den Programmen „Altersgerecht umbauen“ und „Energieeffizient sanieren“ mehr Eigentümerinnen und Eigentümer von Immobilien dafür zu motivieren, Wohnungen bedarfsgerecht anzupassen. Vor allem bauliche Schwerpunkte, übertragbare Lösungen und der Aufbau tragfähiger Netzwerke waren gefragt. Drei Jahre lang förderten die bundeseigene KfW-Bank und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung das Modellvorhaben.

## „Anlaufstellen für ältere Menschen“ (2013–2015)

Während die GEWO durch den Umbau der Kirche St. Hedwig im Rahmen der „Sozialen Stadt“ die Räume für Begegnung geschaffen hatte, füllte „Anlaufstellen für ältere Menschen“ diese mit Leben – so ergänzten sich beide Projekte ideal. „Miteinander statt nebeneinander – Jung und Alt gestalten gemeinsam eine lebendige Nachbarschaft“ war das Motto, unter dem der Mittagstisch, die Taschengeldbörse und das Repair Café ins Leben gerufen wurden. Noch mehr Leben brachte die Hausaufgabenbetreuung und der interkulturelle Frauentreff für Asylbewerberinnen und deutschen Frauen ins Haus.

Gefördert wurde das Projekt durch das gleichnamige Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V. (DV). Das Programm unterstützte Angebote von Kommunen und Trägern, die das selbstständige Wohnen und Leben im Alter ermöglichen.



► Kontakte knüpfen in der Quartiersmensa

## Gemeindepsychiatrisches Zentrum (2012–2014)



► Mittlerweile ist das Haus voll belegt – neben dem GPZ finden sich hier auch Post, DRK und ein Qualifizierungszentrum

Mit dem Bau des Gebäudekomplexes in der Lessingsstraße erfüllte die GEWO ein Ziel der „Sozialen Stadt“, Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere Menschen mit Beeinträchtigungen, zu beteiligen und zu aktivieren. In den Obergeschossen findet das Gemeindepshiatrische Zentrum des Pfalzkrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie Platz. Hier befinden sich eine Tagesstätte, die Beschäftigung und Tagesstruktur bietet, eine Wohnstätte sowie eine Kontaktstelle für Interessierte und aufsuchende Hilfen. Das Angebot richtet sich an Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wie Angststörungen oder Depressionen und deckt den Bedarf der Menschen aus Speyer-West und Umgebung.

## WEST2go (2013–2018)

„WEST2go“ bietet Beratung rund um die Berufsorientierung, Unterstützung bei Bewerbungsschreiben und Hilfe bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsplätzen. Das Projekt der beiden Speyerer Wohnungsunternehmen GEWO und GBS richtete sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch an Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger. Die Anlaufstelle befindet sich im Stadtteilbüro auf dem Berliner Platz. Seit 2018 übernimmt die GBS die alleinige Finanzierung.

► Quartiersmanagerin Christa Berlinghoff berät seit 2013 rund um die Berufsorientierung





- ▶ Mit dem Verkauf der WestenTaschen finanziert der Stadtteilverein einen öffentlichen Bücherschrank und Parkbänke – doch die Taschen zieren auch das Titelblatt des Männerkalenders, mit dem der Stadtteilverein Speyerer im Jahr 2018 Vereine vorstellt



## Will was bewegen: der Stadtteilverein Speyer-West und seine Projekte

**KlimaWest**  
(2017–2019)



Der Stadtteilverein Speyer-West hat mit dem Projekt „KlimaWest“ einen Beitrag zum Klimaschutz vor Ort geleistet – und zwar einen leckeren, denn Schwerpunkt des Projekts waren die Themen Klima und Ernährung. Ziel war es, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Aktionen umzusetzen, die aufzeigen, wie einfach es ist, das Klima im Alltag zu schonen. Höhepunkte waren die beiden Klimaschutztage im Woogbachtal und auf dem Berliner Platz:

Über dreißig Vereine, Gruppen und Institutionen waren mit ihren Info- und Aktionsständen dabei. Auch der öffentliche „Fair-Teiler“-Schrank mit geretteten Lebensmitteln vor „Q + H“ war eine Idee des Vereins. Das Projekt „KlimaWEST“ wurde im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert. Die Stadt Speyer hat inzwischen einen weiteren Klimaschutztag umgesetzt.

- ▶ Tolle Idee: kostenlose Rezeptkarten mit leckeren Rezepten von Vereinen und Institutionen



- ▶ Aktionen für Jung und Alt beim Klimaschutztag



- ▶ Flohmarkt auf dem Berliner Platz



- ▶ Jedes Mal ein Organisations-Kraftakt, der sich lohnt: Adventsmarkt



- ▶ Hauptsache fit bleiben – mit einer Plattform für Freizeitaktivitäten und Fitness-Angeboten im Woogbachtal



- ▶ Eine eigene Website stellt Verein und Stadtteil vor: [www.speyerwest.de](http://www.speyerwest.de)



- ▶ Die Vorlesepatinnen der „Ohrwürmer“



- ▶ „Fit im Kopf“ mit Gedächtnistraining



- ▶ Finanziert durch die WestenTaschen: das „Bücherhaisl“



- ▶ Kleider-und Pflanzentauschmarkt

# Ausgezeichnet!



## Deutscher Förderpreis Jugend in Arbeit 2007

Das Projekt „Jugend in Arbeit“ war ein erstes Signal in den Stadtteil: Wir wollen etwas tun! Damit wurde Speyer Landessieger in der Kategorie Initiativen/Netzwerke. Der Wettbewerb machte innovative und wirksame Konzepte und Projekte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit junger erwerbsfähiger Menschen unter 25 Jahren bekannt. Die Umsetzung erfolgte in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit.



## Preis Soziale Stadt 2008: „15 Quadratmeter Modellhaftes Vorgehen“

Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee übergab den Anerkennungspreis an Projektleiter Hans-Joachim Ritter, Projektkoordinator Dr. Sven Fries sowie vier Schüler aus der Förderschule im Erlich für den Bau des Stadtteilmodells. „Es konnten die Bewohnerinnen und Bewohner, die im Quartier engagierten Träger und Verbände, aber auch die Kommunalpolitiker anschaulich in den Planungsprozess eingebunden werden. So wurden alle zu Gewinnern“, so die Jury.



## Preis Soziale Stadt 2016: „WestenTaschen“

Jubel in Berlin: Mitglieder des Stadtteilvereins Speyer-West durften eine Anerkennung entgegennehmen – ein beachtlicher Erfolg für die Frauen, die im Stadtteilbüro bunte „WestenTaschen“ stricken, sie verkaufen und mit dem Erlös ebenso bunte Parkbänke fürs Quartier finanzieren. Das Projekt wurde neben 17 weiteren aus der ganzen Republik nominiert, da es den Gedanken der „Sozialen Stadt“ vorbildlich umsetzt.



## Deutscher Spielraumpreis 2021: Grünzug Josef-Schmitt-Straße

Ganz vorne dabei! Auf der internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport und Bewegungseinrichtungen in Köln nahmen die große Speyerer Delegation, Planer Klaus-Dieter Aichele und Spielgeräte-Hersteller einen Sonderpreis für die gelungene Umgestaltung des Grünzugs entgegen. Das Konzept passte so gut zum Wettbewerbsthema „Gemeinsam“, dass die Jury Anregungspotenzial für andere Projekte attestierte.



## Preis Landschaft in Bewegung 2016: Renaturierung des Woogbachtals

Grund zur Freude: Bürgermeisterin Monika Kabs, Planer Klaus-Dieter Aichele und Projektleiter Steffen Schwendy nahmen den symbolischen Scheck in Höhe von 10.000 Euro entgegen. Verwendet wird das Preisgeld für das Jugendcafé im Woogbachtal. Der Wettbewerb war eine Initiative des Verbandes Metropolregion Rhein-Neckar.



# Wirkung und Zielerreichung

## Das Evaluationsdesign

Die Lebens- und Wohnbedingungen in einem Stadtteil können dank des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ – beziehungsweise mit dem Nachfolgeprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ – deutlich verbessert werden. Doch Stadtentwicklung ist dynamisch, manche Maßnahmen können innerhalb der vorgegebenen Zeitspanne wie geplant realisiert werden, andere nicht. Auch gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse wirken in die Quartiere hinein.

Das Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries wurde damit beauftragt, die „Soziale Stadt Speyer-West“ von Anfang an zu begleiten, zu steuern und zum Abschluss des Programms eine Evaluation durchzuführen. Diese Abschlussequation hat die Aufgabe, einen Vergleich zwischen angestrebten und erreichten Zielen vorzunehmen und wertvolle Erfahrungen, die während der Programmlaufzeit gesammelt werden konnten, zusammenzufassen.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Ergebnisse der sechs Handlungsfelder gelegt, die das im Jahr 2007 ausgearbeitete Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) definiert hatte. Grundlage der Evaluation ist der im ISEK formulierte Maßnahmen- und Indikatorenkatalog. Das heißt: Jede Maßnahme ist dort aufgeführt, die im Rahmen der „Sozialen Stadt Speyer-West“ umgesetzt werden sollte, und die jeweiligen Kriterien, mit deren Hilfe am Ende des Projekts herausgefunden werden konnte, ob die Maßnahme erfolgreich war oder nicht.

Der Maßnahmen- und Indikatorenkatalog des ISEKs wurde um die folgenden Untersuchungsbausteine ergänzt, um wissenschaftlich fundierte Aussagen über die Erfolge und Misserfolge des Projektes zu ermöglichen:

- Dokumentenanalyse: Bündelung und Auswertung geeigneter Dokumente (Stadtteilzeitungen, Presseartikel, Jahresberichte etc.)
- Sozialstrukturanalyse: Analyse des aktuellen Standes zur Sozialstruktur der Wohnbevölkerung (Altersverteilung, Nationalitäten, Migrantenanteil, Jugendhilfedaten etc.) im Vergleich zum Datenstand bei Projektauftritt
- Analoge Haushaltsbefragung: umfassende Befragung aller Bewohnerinnen und Bewohner über Wohn- und Lebensqualität sowie die Wirkung der Maßnahmen
- Digitale Schlüsselpersonenbefragung: Bewertung der Entwicklungen im Stadtteil aus Sicht der zivilgesellschaftlichen Akteure sowie die Herausarbeitung positiver und negativer Erfahrungen, um künftige Bedarfe und Potenziale zu erfahren
- Historische Kernarbeitsgruppe: abschließende Sitzung mit aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Kernarbeitsgruppe zur Prozessevaluation
- Bilanzkonferenz: Reflektion und Diskussion der Befragungsergebnisse sowie die Erarbeitung von Zukunftsaufgaben



► Bilanzkonferenz am 27. September 2021 im Haus Pannonia: Projektkoordinator Dr. Sven Fries stellt die Evaluationsergebnisse vor

## Die Ergebnisse in den einzelnen Handlungsfeldern

### Handlungsfeld 1: Image, Identität, Zusammenwachsen der Stadtteile

Während im Vergleich zum Beginn der Projektlaufzeit der Anteil der Menschen, die gerne in Speyer-West leben, insgesamt um 1,6 % leicht gestiegen ist, ist ein deutlicher Anstieg um 16,4 % im südlichen Teil von Speyer-West zu verzeichnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Haushaltsbefragung sehen auch bezüglich des Stadtteilimages eine leichte Verbesserung. 47,9 % der Befragten geben an, mit dem Image von Speyer-West zufrieden zu sein – im Jahr 2007 waren es noch 43,0 %. Die Bewohnerschaft des nördlichen Teils von Speyer-West bewertet das Image des Stadtteils jedoch besser als die Bewohnerschaft des südlichen Teils. Außenstehende, nicht im Stadtteil lebende

Personen nehmen das Image von Speyer-West besser wahr als die Bewohnerschaft selbst. 56,6 % der Bewohnerinnen und Bewohner von Speyer-West geben an, sich gut über den Stadtentwicklungsprozess informiert gefühlt zu haben, wobei sich 33,1 % wenig und 10,2 % gar nicht informiert fühlten. Auch bezüglich des Informationsflusses wird ein Unterschied zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil von Speyer-West zuungunsten der Bewohnerschaft südlich des Woogbachs deutlich, das heißt: Diejenigen, die sich schlechter informiert fühlen, leben überwiegend im südlichen Teil von Speyer-West.

### Handlungsfeld 2: Bürgerschaftliches Engagement, Angebote, Netzwerke

Die Arbeit des Quartiersmanagements wird von 43,6 % der Teilnehmenden der Haushaltsbefragung als sehr wichtig und von weiteren 32,0 % als eher wichtig für die Entwicklung von Speyer-West eingestuft. Mit 39,9 % sind ein Großteil der Befragten eher zufrieden mit der Arbeit des Quartiersmanagements und weitere 18,4 % sogar sehr zufrieden. 31,6 % der teilnehmenden Bewohnerschaft gab an, das Quartiersmanagement nicht zu kennen. 74,6 %

haben noch nie eine der Sprechstunden im Stadtteilbüro am Berliner Platz aufgesucht. Die zivilgesellschaftlichen Akteure der Schlüsselpersonenbefragung bewerten die Funktionen des Quartiersmanagements im Durchschnitt mit sehr gut. Besonders heben sie dabei die Moderation und Koordination, die Mitarbeit in Netzwerken und die Funktion als Anlauf- und Vermittlungsstelle für die Bewohnerschaft hervor.

### Handlungsfeld 3: Städtebau, Wohnumfeld-Verbesserung, Wohnen

	Haushaltsbefragung	
	1 (sehr zufrieden) – 6 (sehr unzufrieden)	
	2008	2021
Orte der Begegnung	3,19	2,9
Freizeitmöglichkeiten	3,21	2,84
Angebote für Kinder und Jugendliche	3,33	2,64
Angebote für Senioren	/	3,26
Attraktivität der Wohnungen	/	2,76
Attraktivität insgesamt	2,94	2,77
Wege und Grünanlagen	/	2,74
Lebensqualität	2,56	2,39

Die Bewohnerinnen und Bewohner bewerteten in der Haushaltsbefragung auch die Bauprojekte, die im Rahmen der „Sozialen Stadt Speyer-West“ verwirklicht wurden. Bei einer durchschnittlichen Bewertung von 2,6 (6er-Skala), ergibt sich eine allgemeine Zufriedenheit mit den baulichen Maßnahmen. Am besten kam die Renaturierung des Woogbachtals an, dicht gefolgt vom Dienstleistungszentrum in der Lessingstraße, dem Grünzug in der Josef-Schmitt-Straße und dem Berliner Platz. Eher zufrieden sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils mit der Neugestaltung der Schulhöfe der Burgfeld- und Woogbachschule und dem Fußgängerüberweg in der Theodor-Heuss-Straße. Diese Leuchtturmprojekte bilden folglich das Schlusslicht in der Rangliste.

Bauliche Maßnahme	
1 (sehr zufrieden) – 6 (sehr unzufrieden)	
Woogbachtal	2,07
Dienstleistungszentrum Lessingstraße	2,23
Grünzug Josef-Schmitt-Straße	2,28
Berliner Platz	2,51
Grüne Mitte	2,51
Spielplatz im Erlich	2,54
Peter-Drach-Straße	2,54
Heinrich-Heine-Straße	2,59
„Q + H“	2,66
Jugendcafé	2,75
Fußgängerüberweg Theodor-Heuss-Straße	2,96
Schulhof Burgfeldschule	3,05
Schulhof Woogbachschule	3,05

#### Handlungsfeld 4: Zusammenleben, Integration, Sozialstruktur

Aus der Haushaltsbefragung geht hervor, dass die Menschen im Stadtteil das soziale Leben jetzt anders wahrnehmen: Es ist lebendiger geworden. Gleichzeitig sind die Befragten weniger zufrieden mit dem Vereinsleben und dem Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen.

Seit Programmbeginn im Jahr 2007 ist in Speyer-West ein Bevölkerungsrückgang von 1,94 % (Stand 31.12.2020) zu verzeichnen. Der Stadtteil bleibt jedoch weiterhin der bevölkerungsreichste Speyers. Er weist eine alternde Bewohnerstruktur auf, die in ihren Aufteilungstendenzen allerdings dem Bevölkerungsquerschnitt auf gesamtstädtischem Niveau folgt. In den letzten 14 Jahren ist der in Speyer-West lebende Anteil an Ausländerinnen und Ausländern von 11,9 % auf 16,2 % angestiegen, er liegt damit leicht unter städtischem Niveau. Im südlichen Teil des Stadtteils liegt der Ausländeranteil bei 18,4 % und somit höher als im nördlichen Teil (13,3 %).

Die Anzahl der in Speyer-West lebenden SGB-II-Empfängerinnen und -Empfänger ist von 9,2 % im Jahr 2007 auf 4,38 % (Stand 2020) stark zurückgegangen. Diese Tendenz zeigt sich auch im Rückgang des Anteils der Bedarfsgemeinschaften nach SGB-II von 8,1 % (2007) auf 5,4 % (2020). Die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen im Alter von 15 bis 25 Jahren ist von 170 (Stand 2005) auf 130 (Stand 2020) gesunken.

Mit 78 durch Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren begangenen Delikten konzentrieren sich die straffälligen Jugendlichen im südlichen Teil des Stadtteils. Nördlich des Woogbachs wurden hingegen 27 Delikte durch Jugendliche begangen (Stand 8.8.2021).

#### Handlungsfeld 5: Lokale Wirtschaft und Beschäftigung

Im Vergleich zu 2007 ist die Bewohnerschaft von Speyer-West etwas zufriedener mit der Einkaufssituation im Stadtteil. Die Akteure des Programms „Soziale Stadt Speyer-West“ empfinden die wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils

seit Programmbeginn als gleichbleibend mit Tendenz zur leichten Verbesserung. Einen Misserfolg sehen sie in der ausbleibenden Ansiedlung eines Einkaufsmarktes in der Lessingstraße.

#### Handlungsfeld 6: Mobilität und Sicherheit

Den größten Kritikpunkt sehen die Teilnehmenden der Haushaltsbefragung in der Parkplatzsituation innerhalb des Stadtteils. Zufriedenheit herrscht jedoch bezüglich der guten Anbindung Speyer-Wests an die öffentlichen Verkehrsmittel. Das Sicherheitsempfinden innerhalb der Bewohnerschaft hat sich während der Programmlaufzeit insgesamt verbessert. Mit 48,3 % fühlt sich der Großteil in Speyer-

West eher sicher, weitere 16,7 % fühlen sich sicher. Dennoch ist ein Anstieg der sich unsicher fühlenden Bewohnerinnen und Bewohner von 9,3 % auf 12,2 % zu verzeichnen. Konkrete Bedarfe an Verbesserungen sehen sie vor allem in einer vermehrten Polizeipräsenz, häufigeren Verkehrs- und Geschwindigkeitskontrollen sowie im Ausbau beziehungsweise der Verbesserung der Fahrradwege.

#### Bewertung der Ergebnisse

Bei Betrachtung der Evaluationsergebnisse ist zu beachten, dass die Daten der Haushaltsbefragung auf einer wesentlich kleineren Stichprobengröße beruhen als die Vergleichswerte

des „Bürgerpanels“, einem Forschungsprojekt an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer (2006) und der Sicherheitsbefragung aus dem Jahr 2008.

#### Zusammenfassung

► „In den letzten Jahren hat sich Speyer-West zum Positiven verändert.“

Nördlicher Teil	Südlicher Teil	Außerhalb	Gesamt
7,00	6,35	8,00	6,68

► Bewertung der Haushaltsbefragung auf einer Skala von 1 (stimme nicht zu) bis 10 (stimme voll und ganz zu)

► „Würden Sie das Projekt ‚Soziale Stadt Speyer-West‘ insgesamt als erfolgreich bewerten?“

Ja	Teils, teils	Nein	Keine Angabe
68,2 %	22,7 %	9,1 %	0 %

► Bewertung der Schlüsselpersonenbefragung

# Ausblick – so geht es weiter

Das Projekt „Soziale Stadt Speyer-West“ ist nun erfolgreich abgeschlossen, doch das bedeutet nicht, dass nicht mehr in den Stadtteil und seine positive Entwicklung investiert wird. Neben den umgesetzten Baumaßnahmen gibt es weitere, die angestoßen wurden und nun nach Auslaufen der Förderphase ausgeführt werden. Sowohl die Stadt Speyer als auch Partner und andere Aktive haben erkannt, dass die positive Entwicklung des Stadtteils kein Selbstläufer ist, sondern dass kontinuierlich daran gearbeitet werden muss. Sie nehmen die Impulse und den Schwung auf, mit dem die Stadtentwicklung vorangetrieben wurde, nutzen die geschaffenen Strukturen und führen die Entwicklungen so im Sinne der „Sozialen Stadt“ weiter.

Einen großen Anteil an dem Erfolg des Projekts haben die Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner selbst. Nicht umsonst ist es ein Ziel der „Sozialen Stadt“, die Bürgerschaft zu aktivieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihren Stadtteil mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Es sind diese Menschen, die die „Soziale Stadt Speyer-West“ mit Leben gefüllt haben. Sie haben mit ihrem Engagement den Stadtteil lebens- und liebenswerter gemacht – und können dies auch in Zukunft tun, beispielsweise mit dem Stadtteilverein, dem Nachbarschaftsverein der GBS oder mit eigenen kleinen Aktionen. So kann sich die Wirkung der „Sozialen Stadt“ auch in der Zukunft entfalten.

## Quartiersmanagement

Die Quartiersmanagerin führt ihre für die Quartiersentwicklung so wichtige Arbeit unter der Leitung der Stadt Speyer auf dem Berliner Platz weiter. Sie ist weiterhin Ansprechpartnerin für die Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner und sorgt dafür, dass die umgesetzten baulichen Maßnahmen nachhaltig „bespielt“ werden.

## Bauprojekte nach Abschluss der „Sozialen Stadt Speyer-West“

- Neues und barrierefreies Spielschiff auf dem Spielplatz im Erlich (2021)
- Bau der Kita Don Bosco im Erlich, die Außenanlage wird in Kürze angelegt (2021/2022)
- Umbau des Schulhofs Woogbachschule (2021)
- Minispielfeld im Woogbachtal (2022)
- Teilquartierserneuerung bei St. Otto durch GEWO Wohnen (ab 2022)

## Weitere Projekte

- Die Bewohnerinnen und Bewohner von Speyer-West sollen auch weiterhin die Möglichkeit haben, eigene kleine Projekte umzusetzen, die ihrem Stadtteil zugutekommen. Dafür finanziert die Stadt Speyer einen eigenen Verfügungsfonds.
- Der Klimaschutztag des Stadtteilvereins wurde bereits einmal unter Federführung der Stadt wiederholt, weitere Veranstaltungen sind geplant.
- Das Beratungsangebot „West2go“ wird durch die GBS weitergeführt und finanziert.
- „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ ist zunächst bis 2022 verlängert und soll danach mit neuem Schwerpunkt fortgesetzt werden.
- Der Stadtteilverein wird auch in Zukunft Projekte anstoßen und umsetzen.
- Das Job-lokal vermittelt auch weiterhin Arbeitsuchende in Praktika, Ausbildung und Beruf.

# Meinungen

„Die Intensität, mit der man erfolgreich versucht hat, die Bevölkerung einzubinden und mitzunehmen, hat mich bei den verschiedenen Projekten immer wieder beeindruckt.“

**Georg Emes**  
(ehem. Aufsichtsratsmitglied der GEWO Wohnen GmbH)

„Mir hat es (meist) Spaß gemacht, im Projekt ‚Soziale Stadt Speyer-West‘ mitzuarbeiten, zu gestalten und zu sehen, dass geplante Projekte auch in eine erfolgreiche Umsetzung gingen. Die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten (Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen, Gruppierungen, Vereine, Prozessbegleitung und Prozessmoderation) ist besonders hervorzuheben und als äußerst positiv zu benennen. Es hat Spaß gemacht.“

**Alfred Böhmer**  
(ehem. Geschäftsführer GEWO Wohnen, GEWO Leben gGmbH)

„Lange Projektlaufzeiten bei solchen Programmen sind wichtig. Die Steuerung war gut und transparent. Kaum Konkurrenzsituationen zwischen den Beteiligten. Gute Atmosphäre in den Sitzungen.“

**Michael Schurich**  
(ehem. kaufm. Vorstand GBS)

„Es war sehr bereichernd, an diesem Prozess mitzuarbeiten. Die Methoden bei den Konferenzen, der Austausch mit den Akteuren, die professionelle Moderation haben viel zum guten Miteinander beigetragen. Dadurch konnten viele Probleme schnell gelöst und neue Ideen gut umgesetzt werden. Es war für mich eine tolle Erfahrung und ich bin sicher, dass diese Kooperationen auch nachhaltig sein werden.“

**Gerlinde Görden**  
(Sportkreisjugendleiterin/JSV Speyer)

„Ich bin froh und dankbar, ja in gewisser Weise stolz, dass ich zum Gelingen des Projektes beitragen konnte.“

**Hans-Joachim Ritter**  
(ehem. Projektleiter „Soziale Stadt“, Stadt Speyer)

„Mir gefällt der Umsetzungsprozess gut und damit die sichtbaren Erfolge für den Stadtteil und alle Beteiligten.“

**Oliver Hanneder**  
(Geschäftsführer GEWO Wohnen, GEWO Leben gGmbH)

„Die vielfältigen sozialen Projekte und Umgestaltungen des Umfelds haben sehr zur Verbesserung der Gesamtsituation des Stadtteils beigetragen. Insgesamt habe ich den Eindruck, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils mehr damit identifizieren und stolz auf die Entwicklung der letzten Jahre sind.“

**Sabine Heuer**  
(ehem. Projektleiterin BIWAQ I)

„Der Gesamtprozess war kein ausschließlicher Selbstläufer. An vielen Stellen mussten auch Hindernisse überwunden werden. Die Beharrlichkeit von vielen Menschen für noch mehr Menschen im Stadtteil hat sich aber gelohnt. Ich danke allen für die gemeinsame Arbeit im Quartier, aber auch hinter den Kulissen, etwa bei der Abrechnung der Maßnahmen und den Fördermittelgebern sowie in der Politik – nicht zuletzt für das Vertrauen in unsere Arbeit –, den Menschen in der Beratung von Einzelpersonen in Bezug auf Arbeit und Ausbildung und den Menschen, die sich zum Wohle dieses Stadtteils engagiert haben.“

**Steffen Schwendy**  
(Projektleiter „Soziale Stadt“, Stadt Speyer)

